

ALEX HAPGOOD

KITE BOARD ING

FREESTYLE | WAVE | WAKESTYLE | RACE

DIE BESTEN SPOTS
DIE BESTEN FAHRER
DAS BESTE MATERIAL

DK
DELUS KLEINING
SPORT



INHALT

7 EINLEITUNG

1

8 DIE HINTERGRÜNDE

2

FREESTYLE

16 EINLEITUNG

22 DAS MATERIAL

25 SPIELPLATZ – Kapstadt; St. Peter Ording; Dominikanische Republik; Sylt; Brasiliens Nordosten; Tarifa

48 SPIELER – Aaron Hadlow; Gisela Pulido; Yuri Zoon; Jesse Richman

56 SESSION – Red Bull King of the Air 2013

61 WETTBEWERBE – Freestyle-Tour

3

WAVEKITEN

66 EINLEITUNG

74 DAS MATERIAL

76 SPIELPLATZ – Maui; Mauritius; Indonesien; Westaustralien; Kalifornien

96 SPIELER – Mitu Monteiro; Keahi de Aboitiz; Kirsty Jones; Ian Alldredge

104 SESSION – Cloudbreak

109 WETTBEWERBE – Wave-Tour



4

WAKESTYLE

- 114 EINLEITUNG
- 120 DAS MATERIAL
- 123 SPIELPLATZ – Hood River; Cape Hatteras; Anapa, Russland
- 134 SPIELER – Andre »Dre« Phillip; Sam Light; Eric Rienstra; Tom Court
- 142 SESSION – Ro-Sham Throw Down
- 146 WETTBEWERBE – Der Triple-S Invitational

5

RACEKITEN

- 153 EINLEITUNG
- 158 DAS MATERIAL
- 161 SPIELPLATZ – San Francisco; La Ventana
- 168 SPIELER – Johnny Heineken; Bryan Lake; Steph Bridge

6

DIE MARKEN

- 174 North; Airush; Slingshot; Naish, Nobile; Cabrinha; F-ONE; Liquid Force; Flysurfer; Hiss-Tec
- 190 REGISTER



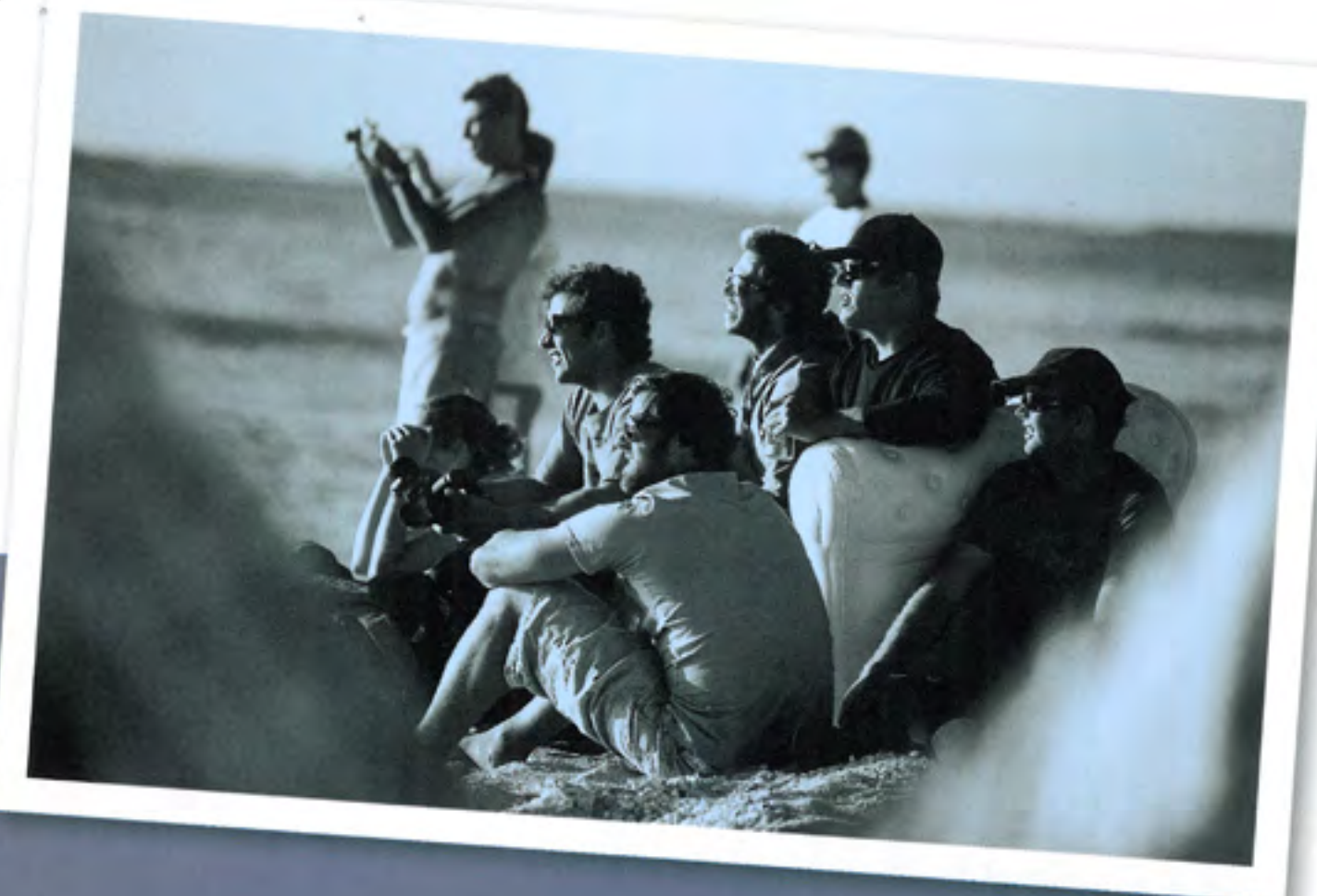
WETTBEWERBE

WAVE-TOUR

Auch im Kiteboarden gibt es schon lange eine eigene Weltmeisterschaftsserie. Seit über einem Jahrzehnt messen sich die besten Freestyler der Welt miteinander und bieten den Sponsoren und Herstellern damit eine professionelle und spannende Bühne. Das Wavekiten hatte anfangs einige Schwierigkeiten, bis es sich neben den vielen Disziplinen im Kiten auf Wettbewerbsebene etablieren konnte. Wave lief als Nebenveranstaltung auf der KPWT- und später auf der PKRA-Tour, jedoch hatten beide Events wenige gute Wave-Spots im Programm. Im Gegensatz zu den Freestylern benötigen Wavekiter eben mehr als nur Wind.

Das Verlangen nach einer dezidierten Wave-Tour existierte schon lange. Alles war im Prinzip vorhanden: Das Niveau der Fahrer war gut, und es gab hochkarätige Spots. Aber die Wirtschaftskrise Ende der Nullerjahre machte einen Strich durch die Rechnung. Da hatten die Organisatoren der Freestyle-Weltmeisterschaftsserie zehn Jahre zuvor bessere Bedingungen vorgefunden – sie konnten gleich zwei Touren auf die Beine stellen.

- Foto: KSP
- ◀ Airton Cozzolino ist 2011 auf dem Weg, den ersten KSP-Wettbewerb zu gewinnen.
- ▼ One Eye 2011.
Beide Fotos: John Bilderback/KSP





Doch die ersten Schritte waren gemacht, und das Potenzial einer reinen Wave-Tour wurde deutlich. Einige anerkannte Fahrer, die aufgrund der wenigen Wave-Events auf der PKRA-Tour enttäuscht waren, taten sich zusammen und gründeten 2011 die Kite Surf Pro-Tour (KSP-Tour). Die International Kiteboarding Association (IKA) stärkte ihnen den Rücken und verlieh ihnen den Titel einer Weltmeisterschaftsserie. Ziel war es, Wavekiten an den besten Spots der Welt zu präsentieren.

Die Anzahl der Starter wurde bei den Männern auf 24, bei den Frauen auf zwölf begrenzt. Sie kamen aus allen Teilen der Welt und wurden an den jeweiligen Tourstopps durch Locals ergänzt. Das Bewertungssystem basierte auf dem der Wellenreit-Tour, bei dem die zwei besten Wellen, die jeweils bis zehn gewertet werden, in das Endergebnis einfließen. Gradmesser dafür waren die Schwierigkeit der Turns und ob man ohne Schlaufen oder ob ein- oder ausgehakt fuhr. Wie sich zeigte, traten fast alle strapless und eingehakt an. Wichtig für die Wertungsrichter war, dass die Fahrer dem Wellenreiten möglichst nahe kamen.

▼▼ Foto: John Bilderback/KSP
Alle weiteren Fotos dieser Seite: KSP

▼ Filipe Ferreira, Ho'okipa, Maui. Foto: KSP
▲ Kristin Boese, Pacasmayo, Peru. Foto: John Bilderback/KSP





Hoch im Kurs standen radikale Turns am kritischsten Teil der Welle, weniger hoch gewertet wurden Turns, bei denen man sich zu weit von der Welle entfernte und ausschließlich auf die Kraft des Kites vertraute. Viele der Wertungsrichter kamen vom Wellenreiten und konnten ihre Kriterien ohne Weiteres auf das Wavekiten übertragen. Das Format wurde sehr gut angenommen, und kaum einer zweifelte daran, dass der Gewinner eines Tourstopps auch tatsächlich der beste Fahrer war.

Ein wichtiger Grund für den Erfolg der Tour war die Qualität der Austragungsorte. Die KSP-Offiziellen wussten aber auch, dass es nicht ohne Live-Übertragung im Internet und hohen PR-Aufwand funktionieren würde. So wurden Video-Zusammenfassungen des Tages zeitnah veröffentlicht und die gerade erzielten Punkte im Livestream in Echtzeit bekanntgegeben.

Der erste KSP-Tourstopp im September 2011 auf Mauritius wurde mit Spannung erwartet. Die meisten Topfahrer hatten nicht an der PKRA-Wave-Tour teilgenommen und waren noch nie gegeneinander angetreten. Sie kannten sich lediglich von den unzähligen Videos und von Fotos aus Magazinen. Dass man sich mit der One Eye für eine der schwierigsten Wellen der Welt entschied, heizte die Stimmung im Vorfeld zusätzlich an.

Die Surf-Götter meinten es gut mit den Organisatoren, denn die Vorhersage für den Veranstaltungszeitraum war außergewöhnlich gut. In den ersten Runden konnten sich die Teilnehmer an die großen Brecher gewöhnen, am fünften Tag entstanden zweifach kopfhohe Wellen und somit atemberaubende Aufnahmen, die in die Geschichte des Sports eingingen. Besser hätte es für die Organisatoren nicht laufen können – wobei sie in erster Linie froh waren, dass es keine ernsthaften Verletzungen gab. Am Finaltag waren die Wellen etwas kleiner, dafür sauberer.

Sie boten die perfekte Bühne, um den ersten Gewinner eines KSP-Events zu krönen. Mitu Monteiro stahl in den Vorläufen allen die Show, wurde am Ende jedoch von seinem langjährigen und ebenfalls von den Kapverden stammenden Freund Airton Cozzolino um 0,63 Punkte geschlagen. Die KSP hatte ein Ausrufezeichen gesetzt.

Nach diesem ersten Tourstopp schlug die KSP ihre Zelte überall auf der Welt auf, immer an exzellenten Wave-Spots. So auch in Pacasmayo, dem legendären Point-Break im Norden Perus. Hier genossen die Fahrer lange Ritte mit mehr als zehn Turns auf einer Welle. Das andere Ende der Temperaturskala wurde in Irland erreicht – sehr zum Leidwesen der meist aus südlicheren Gefilden angereisten Teilnehmer, die sich in fünf Millimeter dicke Neoprenanzüge zwängen mussten. Der Tourstopp mit der höchsten Strahlkraft war definitiv das Finale der 2012er-Tour in Ho'okipa, dem Kronjuwel Mauis.





Ein Kiteevent in der Windsurf-Hochburg Ho'okipa war umso erstaunlicher, weil die Kiter dort nur in den seltensten Fällen aufs Wasser gehen dürfen. Als es dann soweit war, sah man am Strand viele Legenden des Sports wie Pete Cabrinha oder Robby Naish, die an windlosen Tagen kurzerhand ein Wavekite-Forum veranstalten. Die Teilnehmer waren alle begeistert, weil sie in diesem legendären Umfeld und in kopfhohen Wellen das Saisonfinale austragen durften. 2013 kam

die KSP-Tour wieder nach Maui, und die Surf-Götter waren erneut gnädig gestimmt. Deutlich zu erkennen war ein Anstieg des Fahrkönnens. Wirklich alle Teilnehmer verzichteten auf Schlaufen, ließen die Finnen sliden und warfen meterhohe Spray-Wände auf. Diese Vorstellung der progressivsten Wavekiter des Planeten stand in krassem Kontrast zu den zaghaften Anfängen, welche die Kiter Mitte der 1990er-Jahre in Ho'okipa unternommen hatten.

Von allen Disziplinen hat Wavekiten in den vergangenen Jahren die wohl rasanteste Entwicklung genommen. Während man mit Muskelkraft vielleicht zehn Wellen pro Stunde erwischt, können es mit den neuen Kites und Boards locker 30 Wellen sein. Die World-Tour der Wavekiter hat das Potenzial, irgendwann größer und bekannter als die Tour der Freestyler zu werden.



▲ Moona Whyte, KSP-Maui-Gewinnerin 2012 und 2013.
Foto: KSP
◀ Mitu Monteiro, Ho'okipa.
Foto: KSP



SPIELERIN STEPH BRIDGE

Mit Erfahrungen im Jollensegeln sprang Steph auf den Kite-Zug auf, sie war in England eine Pionierin. An der Exe-Mündung an Englands Südküste fand sie das perfekte Trainingsrevier vor, und 2006 stieg sie als Britische Meisterin zur Freestyle-Elite des Landes auf. Rasch folgten Teilnahmen an internationalen Freestyle-Wettbewerben. Doch ihre wahre Passion fand sie im Racekiten. Sie verfügt über ein sehr gutes taktisches Gespür, das sie vom Segeln mitbrachte. Kombiniert mit ihrer guten Fitness machte sie das in den Jahren zwischen 2007 und 2009 zu einer nahezu unschlagbaren Racerin. Auch in Zeiten des Olympia-Hypes dominierte sie die Felder bei internationalen Regatten der IKA.

Neben ihrer Karriere hat Steph mit ihrem Mann Eric einen erfolgreichen Kiteshop mitsamt Schule aufgebaut, und sie ist stolze Mutter dreier Jungs. Ihre Kinder machen ihr bereits Konkurrenz auf dem Wasser. Olly, ihr ältester Sohn, tritt in die Racekite-Fußstapfen der Mutter und ist nicht minder erfolgreich.



Alles über mich ...

- **Trophäensammlung:**
Britische Meisterin Freestyle 2006
PKRA Race Weltmeisterin 2007, 2008, 2009
IKA Race Weltmeisterin 2009
IKA Race Weltmeisterschaft 2010, 2. Platz
IKA Race Weltmeisterin 2011
IKA Race Weltmeisterschaft 2012, 2. Platz
IKA Race Weltmeisterschaft 2013, 2. Platz
- **Im Boardbag:** 9, 11, 13, 15, 17 qm Dyno;
North Raceboard 69. 9 und 7 qm Neo und North Pro Surfboard zum Spielen
- **Bester Spot:** Schwierige Frage. Auch an grauen Tagen kann es spaßig sein, wenn ich nur mit der Familie oder Freunden draußen bin. Spots werden besonders für mich, wenn ich dort auf große Meerestiere treffe.
- **Erste Kite-Ausrüstung:** Wipika Freeair und Naish Sky Pirate
- **Stolzester Moment:** Die Race-Europameisterschaften 2013 in Italien, die mein Sohn Olly für sich entscheiden konnte. Ich kam gerade vom Wasser und sah, wie er ins finale Rennen ging. Er gewann als 15-Jähriger, das war schon cool.

Alle Fotos: Michael Petrikov





Glaubt das bloß nicht ...
KRISTIN BOESE

»Ich kenne Steph schon seit den Race-Events der PKRA-Tour, als sie noch nicht jedes Rennen gewann. Damals vermutete kaum einer, dass sie eines Tages die Tour dominieren würde. Ihre Entschlossenheit und ihr Willen haben sie schließlich an die Weltspitze geführt. Am meisten fasziniert mich an ihr, wie sie ihre Familie, das Geschäft und ihre eigene Karriere unter einen Hut bekommt.

Steph ist sehr ehrgeizig, aber sie ist trotzdem offen und zugänglich, wenn man sie am Strand trifft. Mich begeistert ihr Erfolg, der sich auf die gesamte Familie überträgt. Olly gewinnt seine ersten Kursrennen bei den Männern, und auch die beiden anderen »Bridglets« zeigen außerordentliches Talent.«